

Karpfenteichwirtschaft im Stiftland

Zur Entwicklung und zum Stand einer landwirtschaftlichen Sonderkultur¹

Das „Land der tausend Teiche“, das Stiftland, wird als historische Kulturlandschaft in seiner Eigenart und Schönheit durch den Reichtum an Wäldern und etwa 4000 Teiche geprägt, in denen auf der vergleichbar doppelten Fläche des Tegernsees 6 - 7 % der deutschen Speisekarpfen aufgezogen werden. Geht man von der Feststellung aus, dass „jede Kulturlandschaft ... ein deutliches Spiegelbild all jener Kräfte ist, die im Laufe der Geschichte in ihr gewirkt haben“,² so wird dies bei der Betrachtung der teichwirtschaftlich geprägten Oberpfalz augenscheinlich bestätigt.

Die ersten Siedler der nördlichen Oberpfalz waren Slawen, welche sich zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert hier niederließen. Während sie in Ackerbau und Viehzucht noch auf einer niedrigen Entwicklungsstufe standen, waren sie Spezialisten in der Zeidlererei (Bienenzucht) und Fischerei. Der damalige Fischreichtum der zahlreichen Flussläufe garantierte stets hohe Fangmengen.³ Die ersten Teiche im Stiftland wurden wohl schon im 11. und frühen 12. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Erschließung des sogenannten Nordwaldes und der Errichtung von Burgen am Oberlauf der Waldnaab angelegt⁴ und dienten vermutlich dem Antrieb von Getreidemühlen.⁵ Die Anlage von Karpfenteichen im Stiftland ist auf das im Jahre 1133 gegründete

Zisterzienserkloster Waldsassen mit den strengen Fastenregeln des Ordens zurückzuführen.

Das Stift hatte in einer äußerst wechselvollen Geschichte⁶ seinen Grundbesitz als Lehen sowie durch Schenkungen und Käufe erworben.⁷ Es wurde bereits bei seiner Gründung von Markgraf Diepold III. mit Dörfern ausgestattet. Darunter war auch Netzstahl, das als einer der Meierhöfe in unmittelbarer Nähe des Klosters von Laienbrüdern bewirtschaftet wurde und die Eigenversorgung des Klosters auch mit den benötigten Fischen sicher stellte. Im Jahr 1185 erstreckte sich der Besitz bereits auf etwa 40 Orte, die allerdings noch kein zusammenhängendes Gebiet darstellten. Mit dem Erwerb des „Praediums“ Tirschenreuth im Jahre 1217 setzte das Kloster den Anfang für ein geschlossenes Territorium, das heutige Stiftland. Während der noch von den Ortenburgern angelegte obere Tirschenreuther Stadtteich zu dieser Zeit bereits bestand, muss der untere Stadtteich dann innerhalb von nur zwei Jahren angelegt worden sein.⁸

Hinweise auf Teichbaumaßnahmen des Klosters, wie die des unteren Tirschenreuther Stadtteiches, des Seidlersreuther, Kornthanner, Rothenbürger oder Rollnhofer Weihers sind äußerst selten. Sie fehlen

insbesondere für die Zeit vor 1500, in welcher die meisten Teiche angelegt wurden, für die aber noch keine Scharwerksrechnungen vorhanden sind. Urkundliche Nachweise aus dieser Periode liegen in der Regel nur dann vor, wenn Interessen anderer berührt wurden und ein Ausgleich geschaffen werden musste. Als Bauherr großer Teichanlagen konnte nur eine Herrschaft, d.h. das Kloster oder ein adeliger Grundherr, in Frage kommen.⁹

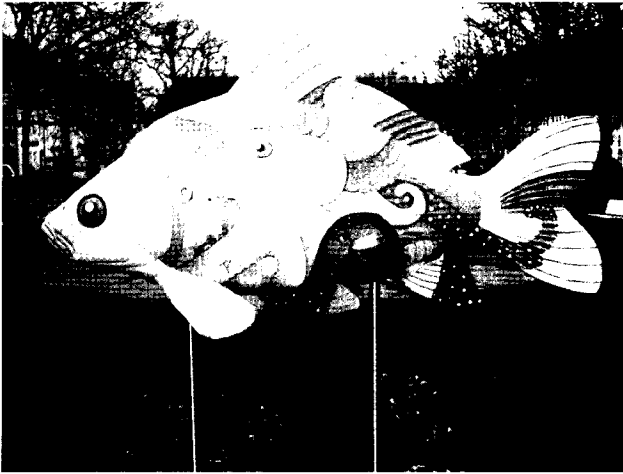
Die Entwicklung der Teichwirtschaft des Stiftlandes ist im Zusammenhang mit der Entwicklung der mitteleuropäischen Teichwirtschaft zu sehen. Die Teichwirtschaft durchlebte dabei Perioden der Blütezeit, der Stagnation und des Verfalls. Die demographische Entwicklung, u.a. als Folge von Kriegen, Seuchenzügen und Hungersnöten, nahm dabei gleichermaßen Einfluss auf die Teichwirtschaft, wie die Entwicklungen des Stadtbürgertums, des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft.

Der Hauptfisch der Teichwirtschaft ist der aus den Zuflüssen des Schwarzen und Asowschen Meeres stammende Karpfen. Sein Lebensraum sind langsam fließende und stehende Gewässer, in denen er sich von im Schlamm, im freien Wasser und auf Wasserpflanzen lebenden Kleintieren und den Samen von Wasserpflanzen ernährt. Seine Lebensweise als Friedfisch, sein gutes Wachstum, seine Temperaturtoleranz (zur Fortpflanzung und zum Wachstum benötigt er warmes Wasser, überlebt aber auch bei Kälte) und, nicht zuletzt, sein schmackhaftes Fleisch, machten ihn zu dem geeigneten Fisch für die Teichwirtschaft. Teiche konnten überall dort angelegt werden, wo ausreichend

Wasser, zuträgliche klimatische Verhältnisse und ein wasserstauer Boden vorhanden waren. Die Anfänge der Teichwirtschaft liegen allerdings im Dunkel der Geschichte. Der Ursprung wird auf die ersten Gründungen der christlichen Klöster zurückgeführt, wenn auch über den Anfang und die frühe Zeit, selbst in den Regesten der berühmten Tegernseer Klosterbibliothek, keine Nachweise zu finden sind. Wilhelm KOCH führt dies darauf zurück, dass die Klöster zwar die wichtigsten Grundregeln der Teichwirtschaft aufgestellt hatten, diese aber von Generation zu Generation und von Kloster zu Kloster ohne schriftliche Fixierung weiter gegeben haben.¹⁰

Das älteste Buch, das trotz der Anlehnung an die antike Literatur erstmals gründlich die Teichwirtschaft behandelt, ist das „Buch von den Teichen und den Fischen, welche in denselben gezüchtet werden“ des Bischofs von Olmütz, Janus DUBRAVIUS, aus dem Jahre 1547. Vieles von dem, was DUBRAVIUS über die Anlage von Fischteichen, die Trennung von Laich-, Setzlings- und Abwachsteichen, die Winterung und Sömmierung der Teiche, die Beseitigung von Schilf und Rohr oder das Umsetzen der Fische von schlechteren in bessere Teiche sagt, gilt heute noch wie vor 460 Jahren.

Im 14. bis 16. Jahrhundert erreichte die Teichwirtschaft Mitteleuropas ihre Blütezeit, wobei die böhmischen Länder eine führende Rolle einnahmen. Kein anderer Zweig der Bodenkultur erbrachte damals eine derart hohe Rendite wie die Teichwirtschaft. In dieser Zeit wurden, auch im Stiftland, die meisten Teiche angelegt. DUBRAVIUS beschreibt die zu seiner Zeit vorhandenen Kennt-



Karpfen als Kunst im Süßland. (Bild: Heinz Dahlmann, pixcloud.de)

nisse, die sich im Laufe von Jahrhunderten entwickelt hatten, aber noch wenig verbreitet waren. Ein großer Teil der Teiche wurde im Femelbetrieb bewirtschaftet, bei dem sämtliche Altersklassen des Karpfens in nur einem Teich aufgezogen werden, in dem sie sich fortpflanzen und aus dem die jeweils größten Fische entnommen werden.

Das von DUBRAVIUS lateinisch abgefasste Buch war eine viel gelesene, in der Teichwirtschaft allgemein eingeführte und vermutlich auch im Kloster Waldsassen bekannte Schrift, die im 16. und 17. Jahrhundert dreimal neu aufgelegt und inhaltlich von der landwirtschaftlichen „Hausväterliteratur“ sowie mehreren Fischbüchern bis zum Ende des 18. Jahrhunderts übernommen wurde.

Das Kloster Waldsassen wirtschaftete, wie aus dem Saalbuch von 1570 hervorgeht, spätestens seit dieser Zeit nach dem von DUBRAVIUS beschriebenen System. Das Kloster besaß demnach außer den

beiden Tirschenreuther Stadtteichen, von denen der untere verpachtet war, 159 große und kleine Teiche. 30 Teiche wurden dabei mit dreisömmerigen Karpfen auf ein Jahr und 82 Teiche mit zweisömmerigen Fischen auf zwei Jahre besetzt. Die restlichen 47 Teiche wurden als Laichteiche und zur Aufzucht von zwei- und dreisömmerigen Besatzfischen für den Eigenbedarf genutzt. Als Nebenfische wurden in den Abwachsteichen Nerflinge (Orfen) und Hechte aufgezogen.¹¹

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts setzte eine Stagnation der Teichwirtschaft ein, die dann bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu deren nahezu vollständigem Verfall führte. Mit der seit etwa 1700 beginnenden rapiden Bevölkerungszunahme¹² waren der Bedarf an Getreide und der Getreidepreis gestiegen, wobei der Karpfenpreis zugleich aus verschiedenen Gründen stark gesunken und dadurch das Interesse an der Teichwirtschaft verloren gegangen war.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Teichwirtschaft ihren Tiefpunkt überwunden. Die Getreidepreise sanken wegen des zunehmenden Importes aus Übersee, während die Nachfrage nach Fisch die Karpfenpreise bei einsetzendem Wohlstand der Bevölkerung wieder steigen ließ. Entscheidend dürfte aber eine gewaltige Steigerung des Produktionsniveaus von durchschnittlich 60 kg je Hektar und Jahr auf 200-400 kg gewesen sein. Die bis dahin lediglich auf Erfahrung beruhende Teichwirtschaft hatte ohne Düngung und ohne Fütterung schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts (und davor) die mögliche Grenze der Produktion erreicht. Die neuen Impulse gingen Mitte des 19. Jahrhunderts

sowohl von der von Justus von LIEBIG begründeten Düngerlehre aus, als auch von der Erforschung der bis dahin nicht bekannten Ernährung des Karpfens durch Josef SUSTA (1888) und der wissenschaftlichen Erarbeitung der elementaren Grundlagen der Teichbewirtschaftung. An dem Aufschwung war zudem maßgeblich Thomas DUBISCH beteiligt, der in der Zeit um 1870 das nach ihm benannte Verfahren der sicheren und unbegrenzten Erzeugung von Karpfenbrut entwickelt hatte,¹³ welches auch Voraussetzung für die gezielte Züchtung gutwüchsiger Karpfenstämme war.

Die neuen Erkenntnisse konnten sich trotz einer großen Zahl von Veröffentlichungen, Vorträgen, Schulungsangeboten und der Beratung vor Ort in den kleinen Teichwirtschaften, so auch im Stiftland, erst nach und nach durchsetzen. Viele Teiche hatten noch in den 1950er Jahren den alten Zapfenverschluss, und oftmals wurde auch noch im Femelbetrieb gearbeitet. Eine Anzahl von Teichen befand sich außerdem, vielleicht auch infolge der Wirren der beiden Weltkriege, in einem desolaten Zustand. Der enorme Aufschwung der gesamten Oberpfälzer Teichwirtschaft setzte erst nach dem zweiten Weltkrieg ein. Den Anstoß gaben die seit dem Jahre 1962 aufgelegten Teichbauprogramme mit Fördermitteln der Europäischen Gemeinschaft, des Landes Bayern und zeitweise auch der Bundesrepublik. Im Rahmen der Programme wurden u.a. die Neuanlage, Melioration und Modernisierung von Teichen gefördert. Die Teichfläche hat sich seitdem um etwa 20 % vergrößert, ist aber immer noch nur halb so groß wie die Teichfläche im späten Mittelalter. Bedingt durch den starken Aufschwung der Angelfischerei nach dem Zweiten

Weltkrieg, werden heute in der Teichwirtschaft neben dem Karpfen und den traditionellen Nebenfischarten auch Kleinfischarten aufgezogen. Der Marktanteil an Besatzfischen für offene Gewässer beträgt heute allein etwa 50 % des Verkaufserlöses.

Seit den 1980er Jahren ist die Teichwirtschaft zunehmend in Konflikte mit dem seit dieser Zeit erstarkenden Naturschutz geraten (Konkurrenz um geschützte Feuchtgebiete, Schäden vor allem durch Kormorane und Biber).

Die Schere zwischen Einnahmen aus der Erzeugung von Speisekarpfen und allgemeiner Lohnentwicklung klappt jedoch immer weiter. Darüber hinaus führt die Liberalisierung des Marktes zu Einbußen, von denen nur die Direktvermarktung und der Verkauf von Besatzfischen an Fischereivereine unberührt bleiben. Für die Direktvermarktung ist die Förderung des sanften Tourismus wichtig, u.a. durch Werbung für die historische Teichlandschaft mit ihrem herausragenden Inventar an geschützten Pflanzen und Tieren und dem „Bundesnaturschutzgroßprojekt Waldnaabaue“ sowie die Werbung für die Teichwirtschaft und Fischerei selbst mit der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit der „ARGE Fisch im Landkreis Tirschenreuth“,¹⁴ dem „Oberpfälzer Fischereimuseum Tirschenreuth“¹⁵ im Verbund mit den anderen Ausstellungen des „Museumsquartiers“, und dem „Urlaub auf dem Bauernhof“, mit der Gelegenheit zum Angeln. Die Karpfenteichwirtschaft steht und fällt mit ihrer Wirtschaftlichkeit. Die im Stiftland überwiegend kleinen, im Nebenerwerb betriebenen Teichwirtschaften sind dabei angesichts der laufenden Entwicklungen besonders krisenfest.

Literatur

- ARMENGAUD, A.: Die Bevölkerung Europas von 1700 - 1914. In: CIPOLLA, C. u. K. u. K. BORCHARDT (Hrsg.): Bevölkerungsgeschichte Europas, Mittelalter bis Neuzeit, München 1971.
- BECKH, A.: Die Karpfenzucht in der Oberpfalz. II Die Geschichte der Teichwirtschaft, München 1940.
- BOCKL, I.: Die Rolle der Teichwirtschaft in der Wirtschaft und im Leben der Bevölkerung im Raum Tirschenreuth. In: Weng Wasser, v'l Fisch!, Weiden o.J.
- BRENNER, J. B.: Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen. Nürnberg 1837.
- BUSI, A.: Zur Entstehung der Teiche im Stiffland. In: KLUPP, Hans: Weng Wasser, v'l Fisch! Von Menschen, Fischen und Teichen im Stiffland., Weiden o.J.
- DUBRAWIUS, J. (1547): Buch von den Teichen und den Fischen, die darin gezüchtet werden. In der deutschen Übersetzung und Bearbeitung von WEFNER, A. u. J. KOLLMANN, Wien 1906.
- KOCH, W.: Die Geschichte der Binnentischerei von Mitteleuropa. In: DEMOLI, R. u. H. N. MAIER (Hrsg.): Handbuch der Binnentischerei Mitteleuropas, Stuttgart 1925.
- MORCINEK, P.: Geschichte des Dubischverfahrens, Troppau 1909.
- PAUKNER, J.: Oberpfälzer Fischereimuseum Tirschenreuth, München u. Berlin 2001.
- ULLMANN, R.: Einflüsse der weltlichen und geistlichen Gewalten auf das Landschaftsbild der nördlichen Oberpfalz, Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, Bd. 53, München 1968.

Anmerkungen

- 1 Die erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Forellenzucht hat im Stiffland bei einem Anteil von etwa 5 % der Teiche eine untergeordnete Bedeutung.
- 2 ULLMANN 1968, S. 293.
- 3 BECKH 1940, II S. 2 ff.
- 4 BOCKL o. J. S. 14.
- 5 ULLMANN 1968, S. 296 ff.
- 6 BRENNER 1837.
- 7 BRENNER 1837.
- 8 BUSI o.J., S. 100-101.
- 9 BUSI o.J., S. 102-103.
- 10 KOCH 1925, S. 28.
- 11 BRENNER 1837, S. 277 u. 278.
- 12 ARMENGAUD 1971, S. 123 ff.
- 13 MORCINEK 1909, S. 14-17.
- 14 Die „ARGE FISCH“ hat mit spektakulären Aktionen einen großen Teil zur Werbung für die stiffländische Teichwirtschaft beigetragen, wie beispielsweise mit den „Erlebniswochen Fisch“, dem „phantastischen Karpfen“, der Ausschilderung historischer Teiche mit informativen Tafeln, der „Oberpfälzer Teichmise“, der Herausgabe eines Karpfenkochbuchs oder dem Angebot von Schlacht-, Filetier- und Kochkursen.
- 15 Das im Jahr 1982 eröffnete „Erste Bayerische Museum für Teichwirtschaft und Fischerei“ kam nur durch die Initiative von Eckart Bruse, Franz Krapf, Franz Kühn, Eberhard Polland und Günter Träger zustande. Nach dem Umzug an den jetzigen Standort wurde es im Jahr 1993 in einer wissenschaftlichen Neukonzeption durch Dr. Josef Paukner als „Oberpfälzer Fischereimuseum Tirschenreuth“ wieder eröffnet.

Auszug aus dem Taufregister der Pfarrei Santa Maria della Luna in Como über die Geburt Francesco Cristoforo Muttones am 18. September 1666.

Alli dieu nome di Toe mille seicento sess. sei. on
+ Francesco Cristoforo figlio del S. Gio: Filippo Mar. et di S. Fran. de Adria
suo padre nato huiusmodi et huiusmodi da Me. S. Carlo par.
S. Spirito con: della f. S. Gio: S. Giuseppe Mar. di Laura, conde
S. h. de. S. Maria della morte del S. Gio: Pietro Coai di S. Alessia.

Stück der Stiftsbibliothek Waldsassen
von Jacopo Appiani 1725
(Diözesanmuseum Regensburg).

